

6. Juni 2011, 15:31, NZZ Online

Kostenwahrheit als Motor der Energiewende

Wirtschaftsverband swisscleantech präsentiert Energiestrategie



Geht es nach swisscleantech so werden 2050 rund ein Fünftel des Schweizer Stroms vorwiegend von Solarzellen auf Dächern stammen.

(Bild: KEYSTONE / Martin Ruetschi)

Der Wirtschaftsverband swisscleantech will den Anteil der erneuerbaren Energien am Schweizer Gesamtverbrauch bis 2050 auf über 70 Prozent steigern. Dadurch sollen die CO₂-Emissionen und die Auslandsabhängigkeit beim Energieverbrauch drastisch reduziert werden.

(sda/mtz.) Nicht die ganze Wirtschaft stemmt sich gegen Atomausstieg und CO₂-Reduktion. Im Wirtschaftsverband swisscleantech kämpfen über 200 Unternehmen aus Industrie, Stromversorgung und Umwelttechnologie für die Energiewende.

Für sie ist eine nachhaltige Energiepolitik nicht nur das politische Diktat der Stunde, sondern auch eine wirtschaftliche Chance. Vor 150 Jahren sei die Schweiz arm gewesen, sagte Bertrand Piccard, Präsident des Patronatskomitees von swisscleantech, am Montag vor den Medien in Bern. Dank der Visionen einiger Pioniere sei sie 30 Jahre später ein reiches Land gewesen.

Weder Atomkraft noch fossile Energieträger wirtschaftlich

«Auch heute müssen wir wieder eine solche Wahl treffen», sagte der Solarpionier. Im Gang sei nichts weniger als eine neue Industrierevolution. «Wenn wir reich bleiben wollen, müssen wir mitmachen», ist Piccard überzeugt. Die ganze Welt werde in Zukunft Cleantech-Produkte brauchen. «Wenn wir sie nicht verkaufen, verkauft sie jemand anders.» Billigstrom-Strategie am Ende

Motor der Energiewende ist gemäss der am Montag vorgestellten «Cleantech Energiestrategie» die Vollkostenrechnung. Wenn man alle Kosten einbeziehe, seien weder die Atomkraft noch fossile Energieträger wirtschaftlich, sagte Verbandspräsident Nick Beglinger. «Die Zeit der Billigstrom-Strategie ist zu Ende.»

Die Strategie verfolgt ambitionierte Ziele: Bis 2050 sollen gemäss der Energiestrategie die CO₂-Emissionen um 86,5 Prozent abnehmen und die Auslandsabhängigkeit bei der

Energieversorgung um 73 Prozent gesenkt werden. Der Anteil der fossilen Energieträger soll von heute 70,3 Prozent bis 2050 auf noch 20,2 Prozent gesenkt werden. Der Anteil der erneuerbaren von heute 19,5 Prozent auf 73 Prozent gesteigert werden. Dafür braucht es vor allem eine starke Erhöhung der Produktion aus Wasserkraft und der Solarenergie. Hier sollen vor allem Solarzellen auf Dächern zum Einsatz kommen.

Energie wird 20 bis 30 Prozent teurer

Einen alternativen Ansatz, der sowohl der Wirtschaft, der Schweizer Volkswirtschaft wie auch der Umwelt zugute kommt, zeigt der Wirtschaftsverband in einem neuen Strategiepapier auf. Energieträger sollen ihre tatsächlichen Kosten decken, was Strom und fossile Brennstoffe 20 bis 30 Prozent verteuern würde.

Mit dem Geld sollen aber nicht etwa Klimaprojekte oder eine angemessene Versicherungsdeckung für AKW-Unfälle bezahlt werden. Die Mittel fliessen gemäss der swisscleantech-Strategie in erneuerbare Energien, Energieeffizienz und intelligente Stromnetze. Beglinger ist überzeugt, dass davon die ganze Schweizer Wirtschaft profitieren könnte.

«Umweltfreundlich und reich»

Heute werde das in der Schweiz verdiente Geld in Saudi-Arabien oder Kasachstan für fossile Brennstoffe ausgegeben. In der Schweiz eingesetzt, könnte es zu einem Aufschwung und vielen neuen Arbeitsplätzen führen. «Wir wollen umweltfreundlich und reich werden», bringt Christian Zeyer, Hauptautor des Strategiepapiers, die Stossrichtung auf den Punkt.

Auch Pavatex-Chef Martin Brettenthaler ist vom Cleantech-Weg überzeugt. Das Unternehmen stellt heute vor allem Dämmplatten für Gebäude her. Zudem hat Pavatex in den letzten Jahren CO₂-Ausstoss und Energieverbrauch drastisch reduziert. Dazu hätten allein wirtschaftliche Gründe geführt, sagte Brettenthaler: «Wir haben erkannt, dass die Welt in Richtung Cleantech geht.»

Erkannt haben dies auch die sieben namhaften Stromversorger und Energieunternehmen, die Mitglied von swisscleantech sind. Dazu gehören die Kraftwerke Oberhasli (KWO), Axpo-Mitbesitzerin EKZ (Elektrizitätswerke des Kantons Zürich) oder Romande Energie, die Anteile an Leibstadt und Gösgen hält.

Politik am Zug

Von der Politik erwartet swisscleantech klare Signale. «Die Zeit zum Debattieren ist vorbei», so Zeyer. Unternehmen brauchten jetzt langfristig planbare und konkrete Rahmenbedingungen. Dazu gehört für swisscleantech auch eine vorübergehende Stützung energieintensiver Unternehmen. Wenn diese Industrien ins Ausland abwanderten, sei niemandem gedient, sagte Piccard.

Auch der Bundesrat setzt auf Cleantech

(sda) Auch der Bundesrat möchte die Wirtschaft grün trimmen. Dank einem Masterplan sollen die Schweiz bis 2020 nachhaltig und zugleich Weltspitze in Sachen Cleantech sein.

Angestossen wurde die Initiative vom ehemaligen Umweltminister Moritz Leuenberger und seiner Nachfolgerin, der damaligen Volkswirtschaftsministerin Doris Leuthard. Sie orteten in der grünen Wirtschaft ein enormes Potenzial: Cleantech soll bis 2020 weltweit ein Marktvolumen von 2,2 Billionen Euro haben.

Die Schweiz hat den Anschluss an diesen Markt in den letzten Jahren zusehends verloren. Das soll sich mit dem Masterplan ändern. Der Bundesrat schlägt darin 50 Massnahmen vor, darunter Produkteinformationen und steuerliche Anreize. Geld will er für seine ehrgeizigen Pläne aber nicht ausgeben.

Nicht zuletzt aus diesem Grund fiel der Masterplan in der Vernehmlassung bei Grünen und Linken durch. Die Wirtschaft dagegen befürchtet neue Subventionen und eine bevorzugte Behandlung einzelner Wirtschaftszweige.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/nachrichten/wirtschaft/aktuell/kostenwahrheit_als_motor_der_energiewende_1.10833766.html